

# BLÄTTER zum Land

Nr. 83



Evangelist Markus im Ada-Evangeliar, Foto Stadtbibliothek Trier, Anja Runkel

Ein neues Land und seine alten Kaiser  
Rheinland-Pfalz im Zentrum  
europäischer Geschichte



Landeszentrale  
Politische Bildung  
Rheinland-Pfalz

Neben seinem reichen antiken und neuzeitlichen Erbe besitzt Rheinland-Pfalz herausragende mittelalterliche Erinnerungsorte. Große Dome in Mainz, Speyer, Trier oder Worms, Kaiserpfalzen in Ingelheim oder Kaiserslautern, Kurfürstentümer, Herrschaften, Burgen, alte Reichsstädte oder die jüdischen SchUM-Städte Speyer, Worms und Mainz prägen das historische Gedächtnis. Deshalb wird mittelalterliche Vergangenheit neu in unsere Gegenwart geholt, in der Landesausstellung „Die Kaiser und die Säulen ihrer Macht. Von Karl dem Großen bis Friedrich Barbarossa“ (Landesmuseum Mainz) und in einer Vielzahl von Veranstaltungen überall im Land.

### Neues Land, alte Wurzeln



*Landeswappen  
Rheinland-Pfalz*

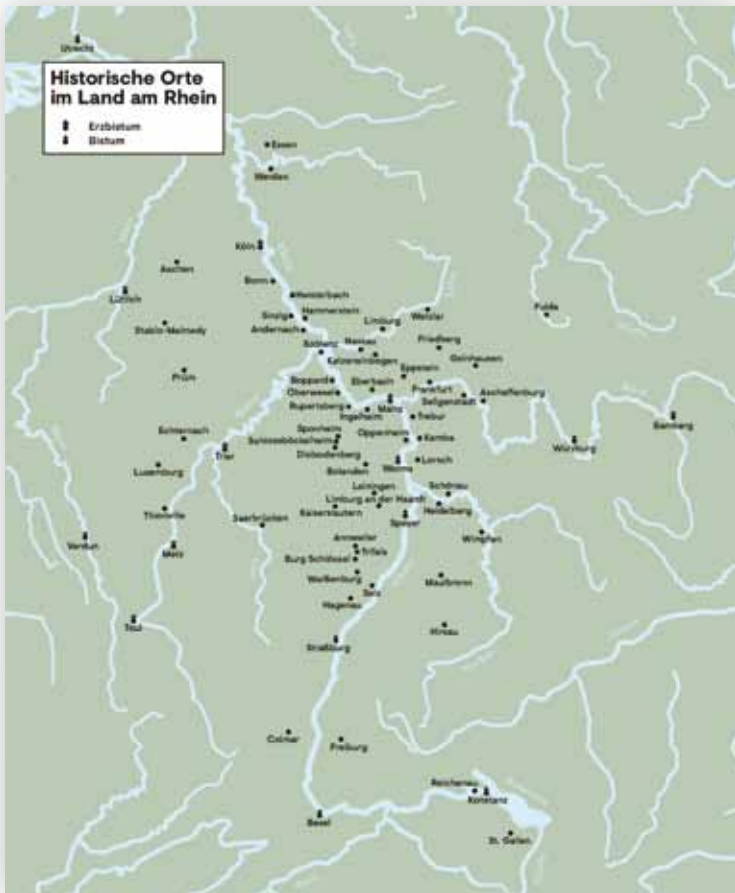
2021 ist Rheinland-Pfalz 75 Jahre alt. Eine Verordnung der Militärregierung fügte 1946 die französische Besatzungszone zu einer neuen Einheit zusammen. Wenige Jahre zuvor hatte alles noch zu anderen Staaten gehört: die Rheinprovinz zu Preußen, Rheinhessen zu Hessen-Darmstadt, die Pfalz zu Bayern, der Kreis Birkenfeld zu Oldenburg.

Es brauchte eine Weile, bis sich Rheinland-Pfalz in die Köpfe und Herzen der Menschen schlich. Ganz unterschiedliche Traditionen wollten integriert werden. Das war in Rheinland-Pfalz nicht anders als in anderen Teilen der Bundesrepublik Deutschland. Nach der Katastrophe von Nationalsozialismus und Zweitem Weltkrieg entstanden die Bindestrich-Länder: Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein; 1990 kamen Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt dazu. Auf längere Staatlichkeit konnten Bayern und Sachsen sowie die Stadtstaaten Bremen und Hamburg zurückblicken. Berlin und das Saarland, neu geschaffen, nahmen eine Sonderrolle ein. Und selbst Bundesländer mit einem Namen umfassten unterschiedliche Landesteile: Hessen und Niedersachsen, seit 1990 Brandenburg und Thüringen.

Die nach dem Zweiten Weltkrieg neu geschaffenen Länder haben sich mittlerweile etabliert. Zu Symbolen der neuen Einheit wur-

den die Landeswappen. Sie fügen ältere Wappen zusammen und bilden inzwischen Logos für politische Identität. In Rheinland-Pfalz haben heute nur noch ältere Leute das Landeswappen nicht auf ihrer Geburtsurkunde. Die Kraft der Siegelstempel begleitet die Menschen von der Wiege bis zur Bahre, in Geburts-, Heirats- und Sterbeurkunden ebenso wie auf Schul- oder Universitätszeugnissen oder auf den Nummernschildern der Autos.

Im Wappen von Rheinland fließen die Zeichen dreier alter Kurfürstentümer zusammen, die schon vor mehr als 200 Jahren untergegangen waren. In der Bildgestaltung ging man einen besonderen Weg, der sich von den Wappen aller anderen Länder unterscheidet. Eine aufsteigende eingebogene Spitze teilt den Wappenschild



*Historische Orte  
im Land am  
Rhein*

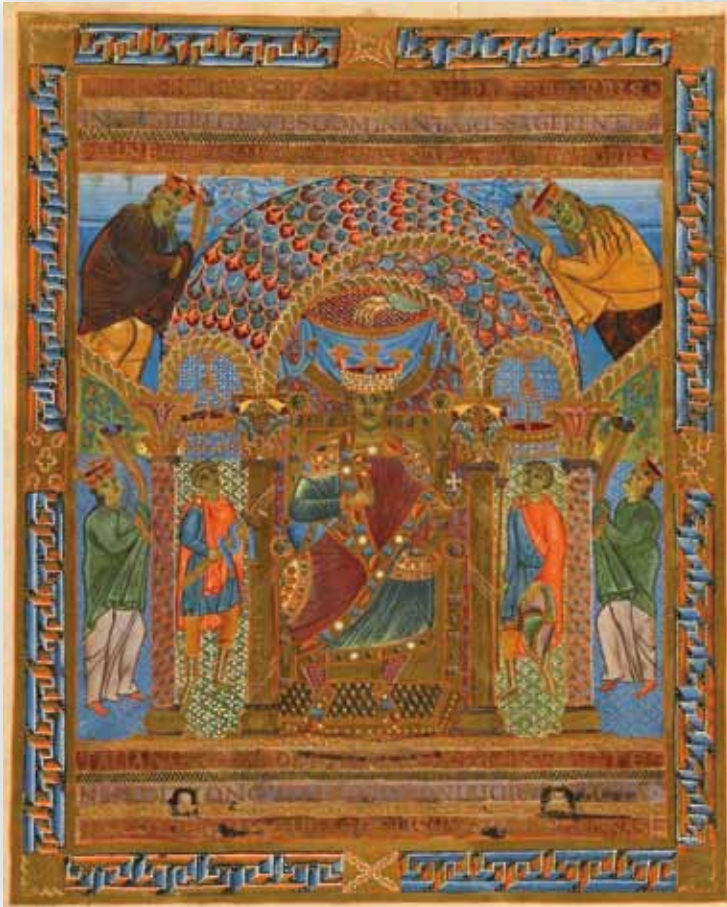
in drei Teile. Am vornehmsten Platz, den der Betrachter oben links sieht, steht das Erzbistum Trier, ein rotes Kreuz auf silbernem Grund; daneben das Erzbistum Mainz, ein silbernes Rad auf rotem Grund; unten die Kurpfalz, ein goldener Löwe auf schwarzem Grund. Die Dreiheit lässt ahnen, dass früher viele Kräfte die Geschichte des Landes geformt hatten. Ihre Spuren sind überall zu entdecken.

Mittelalterliche Geschichte endete natürlich nicht an den Landesgrenzen von Rheinland-Pfalz. Historische Verflechtungen reichten weiter und formten einst das Zentrum des mittelalterlichen Reichs. Doch Rheinland-Pfalz bildet einen Kern dieser vornehmen historischen Landschaft beiderseits des Rheins. Sie reichte von Aachen und Köln im Norden bis nach Straßburg und Basel im Süden; von Metz und Trier im Westen bis nach Frankfurt oder in die Wetterau im Osten. Ihr einzigartiges Profil erlangte diese Region durch das Zusammenwirken der Könige und Kaiser mit den Säulen ihrer Macht: mit geistlichen und weltlichen Fürsten, mit adligen Herren und Rittern und mit Bürgern oder jüdischen Gemeinschaften. Hier wuchs eine Bühne der vielen Mitspieler. Sie gab der föderalen Struktur und der Vielfalt unserer Geschichte entscheidende Impulse.

Das Kaiserjahr 2020/21 will zweierlei: Es zeigt den Raum am Rhein als ein historisches Zentrum deutscher wie europäischer Geschichte. Und es erlöst die mittelalterlichen Kaiser aus ihrer Einsamkeit und stellt sie in eine Verantwortungsgemeinschaft mit den Säulen ihrer Macht – Aushandlung statt Unterordnung, Konsens statt Gehorsam.

### **Die größte Kraft des Reichs**

Bischof Otto von Freising († 1158) erzählte in einem Buch über die Taten Friedrich Barbarossas (reg. 1152–1190) vom Weihnachtsfest des Kaisers 1155 in Worms. Das Land am Rhein sei für eine solch große Fürstenversammlung besonders geeignet, „reich an Getreide und Wein und bietet eine Fülle von jagdbarem Wild und Fischen. [...] Dort können daher die Herrscher, wenn sie sich im Gebiet nördlich der Alpen aufhalten, am längsten versorgt werden.“ Den Rhein rechnete Otto zu den drei berühmtesten Flüssen Europas (Otto von Freising, *Gesta Friderici*, II 48). Zwischen Basel und Mainz „liegt bekanntlich die größte Kraft des Reichs“ (I 12).



*Heinrich II. (reg.  
1002–1024)  
inmitten seiner  
Getreuen,  
gekrönt von der  
Hand Gottes.  
Auf Erden wurde  
Heinrich II. 1002  
von Erzbischof  
Willigis im alten  
Mainzer Dom  
gekrönt*

Das mittelalterliche Reich hatte keine Hauptstadt. Vielmehr regierten die Könige und Kaiser ihr Reich durch beständiges Umherreisen, von Angesicht zu Angesicht mit den Untertanen. Es war eine Herrschaft aus dem Sattel. Auf den lebenslangen Reisewegen bot das reiche Land am Rhein die größte Kraft und blieb über die Jahrhunderte ein beständiges Zentrum des Reichs.

Der Rheinstrom bildete seit der Antike eine herausragende Verkehrsachse zwischen Nord und Süd. Durch seine Zuflüsse erschloss er weiträumig die Nachbargebiete im Osten wie im Westen. Die wirtschaftswissenschaftliche Forschung hat das Land am Rhein als Zentrum einer bedeutenden europäischen Innovationsregion beschrieben. Sie ragte in Form einer ‚Wirtschaftsbanane‘ vom

englischen Manchester im Norden über Mainz und Mannheim bis nach Mailand im Süden. Von hier gingen entscheidende Modernisierungsimpulse aus, in Wirtschaft, Gesellschaft, Verwaltung und Kultur. Das Land beiderseits des Rheins gehört seit Jahrhunderten zu den erfolgreichen Boom-Regionen Europas.

### **Peripherie und Zentrum**

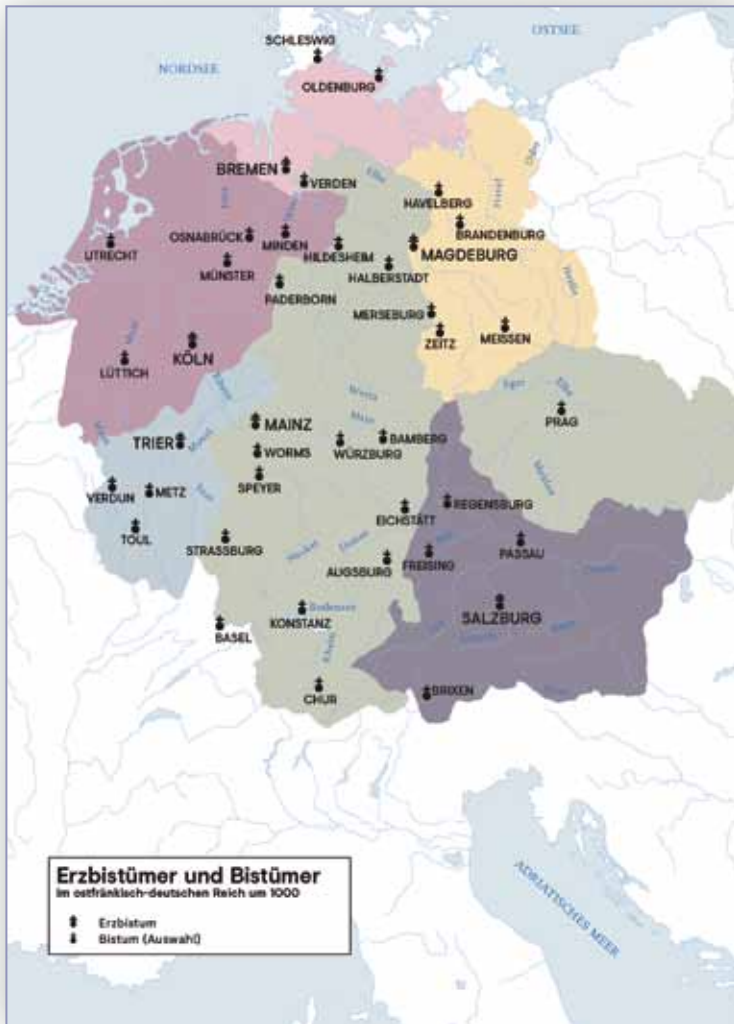
Das neue Zentrum am Rhein entstand unter den Karolingern um 800. In der Spätantike und im frühen Mittelalter hatte der Rhein eher eine Grenze gebildet. In der antiken und mittelalterlichen Geografie trennte er Gallien und Germanien. Mainz, Worms und Speyer lagen westlich des Rheins und waren Städte in Gallien; Lorsch oder Frankfurt gehörten östlich des Rheins zu Germanien.

Im Frühmittelalter bildeten Städte wie Paris, Tours, Orléans oder Reims die Mittelpunkte im Reich der Franken. Mit Karl dem Großen (reg. 768–814) änderte sich alles. In beständigen Kriegszügen dehnte er sein Reich nach Süden und Osten aus. Bei seinem Tod hatte sich das vom Vater ererbte Frankenreich gewaltig vergrößert. Jetzt gehörte das Langobardenreich in Oberitalien dem Karolinger. Im Osten des Rheins schoben sich fränkische Siedlungen den Main aufwärts. Zügig wurden Alemannien und Bayern ins Reich eingegliedert; fränkische Heere zogen bis ins heutige Ungarn. Den größten Widerstand leisteten die heidnischen Sachsen. Sie lebten im heutigen Westfalen, Niedersachsen und Sachsen-Anhalt. Drei Jahrzehnte brauchte Karl der Große zu ihrer Unterwerfung. Alljährlich sammelten sich fränkische Heere am Nieder- und Mittelrhein, um nach Osten zu ziehen. Es war Karls blutigster Krieg, verbunden mit der erzwungenen Bekehrung der Sachsen zum Christentum und mit Zwangsdeportationen. Endlich strahlte der Frankenkönig als großer Heidenbesieger. Lohn war die Kaiserkrone, die er 800 vom Papst in Rom empfing.

Damit war das vor mehr als drei Jahrhunderten im Westen untergegangene Römerreich wiederhergestellt. Für ein Jahrtausend wurde es von Herrschern aus dem Land nördlich der Alpen beherrscht. Stolz nannten sie sich seit dem 10. Jahrhundert Kaiser der Römer. Im 12. Jahrhundert kam der Name Heiliges Römisches Reich auf. Seine Zeitgenossen gaben Karl den Beinamen „der Große“. Die Nachgeborenen stilisierten ihn zum Musterbild eines großen Kaisers. Im 12. Jahrhundert wurde er sogar heiliggesprochen.

Seine neue Heimat hatte Karl im Land am Rhein gefunden. Im Aufmarschgebiet für die fränkische Ostexpansion entstand eine neue Königslandschaft. Karls Ehe mit Fastrada (gest. 794 in Frankfurt, bestattet in Mainz) aus einer rheinischen Adelsfamilie leitete den geografischen Wechsel ein. Worms gewann damals enorme Bedeutung für Karls Herrschaft. Das Kloster Lorsch baute er zum neuen geistlichen Zentrum aus. Trier glänzte in seiner Schatzkunst. Mit Fastradas Tod verlagerten sich die Schwerpunkte nach Norden. Jetzt wurde Aachen der beliebteste Aufenthaltsort des neuen Kaisers.

*Erzbistümer  
und Bistümer  
um 1000*



Die dortige Pfalzkirche erstrahlte im Glanz des Kaisertums. Hier bereitete sich Karl seine Grablege. Sein Vater Pippin (reg. 751–768) war noch im Kloster Saint-Denis bei Paris bestattet worden. Aachen wurde künftig zum wichtigsten Erinnerungsort der Monarchie. Bis zum Ende des Mittelalters galt die Krönung in Aachen als Fundament legitimen Königturns. Seit dem 12. Jahrhundert trat Frankfurt als der richtige Ort der Königswahl hinzu.

In Karls Regierungszeit stiegen die alten römischen Bistümer Mainz, Köln und Trier zu neuen Erzbistümern auf. Karl vertraute Mainz und Köln die kirchliche Neuorganisation seiner Eroberungen östlich des Rheins an. Mainz, von wo die christliche Mission des Bonifatius (gest. 754/755) ausgegangen war, erwuchs geradezu zum ‚Übererzbistum‘. Es fasste zahlreiche Bistümer von Verden oder Halberstadt im sächsischen Norden bis Eichstätt im fränkischen Südwesten oder Chur im alemannischen Süden zusammen. Da wollte das alte Bistum Trier auch nicht mehr abseitsstehen. Es wurde zum Erzbistum für die alten Bistümer Metz, Toul und Verdun.



*Der Erzbischof von Trier als Kurfürst, überlebensgroße Sandsteinfigur des 14. Jahrhunderts vom Mainzer Kaufhaus*



*Der Erzbischof von Mainz als Kurfürst, überlebensgroße Sandsteinfigur des 14. Jahrhunderts vom Mainzer Kaufhaus*



*Der Pfalzgraf bei Rhein als Kurfürst, überlebensgroße Sandsteinfigur des 14. Jahrhunderts vom Mainzer Kaufhaus*



Eigene Zeichen setzten die Karolinger mit ihren Königspfalzen. Aachen, Ingelheim oder Frankfurt dienten wiederholt als Schauplätze politischer Großereignisse.

Als die Königssöhne das Reich im 9. Jahrhundert unter sich aufteilten, vollendete sich der politische Aufstieg des Lands am Rhein. Als Erben des fränkischen Großreichs traten Ostfranken und Westfranken hervor, die sich langsam zu Deutschland und Frankreich verwandelten. Jetzt lag eine politische Grenze zwischen Reims, wo der erste Frankenkönig Chlodwig I. (gest. 511) die christliche Taufe empfangen hatte, und Trier, Mainz und Köln. Aus neuen Erzbistümern des fränkischen Ostens waren geistliche Zentren im Westen des ostfränkisch-deutschen Reichs geworden. Bis zum Ende des Heiligen Römischen Reichs 1803/1806 behaupteten die drei rheinischen Erzbischöfe ihre Führungsrolle.

### **Schrecken und Liebe, Oben und Unten**

Die Kaiser und Könige waren nicht allein. Vielmehr handelten sie in einer Verantwortungs- und Gestaltungsgemeinschaft mit den Eliten des Reichs. Der Konsens der Getreuen wollte beständig neu gefunden werden. Wie konnte gute Politik gelingen? Der irische Gelehrte Sedulius Scottus schrieb im 9. Jahrhundert: Der König „muss eine dreifache Grundregel beachten, Schrecken, Gestaltungskraft und Liebe; wenn er nämlich nicht zugleich geliebt und gefürchtet wird, kann seine herrscherliche Gestaltung keinen Bestand haben.“ Und auf gute Berater komme es an.

Solche Sätze zeigen die Andersartigkeit der früheren Ordnung im Vergleich zu unserer modernen Gewaltenteilung, in der Gesetzgebung, Regierung und Justiz getrennt sind. Mittelalterliche Könige und ihre Eliten übten dagegen alles gemeinsam aus: Auf ihren Hof- und Reichstagen verabredeten sie die Regeln des Miteinanders. Gemeinsam regierten sie das Reich. Und ihre Konflikte lösten sie auf Gerichtsversammlungen, in denen die Fürsten das Urteil fällten und der König der oberste Richter war.

Die Unverrückbarkeit sozialer Hierarchien galt als unabänderlicher Wille Gottes. Bischöfe des 11. Jahrhunderts schärften ein, dass die Gesellschaft ein Haus Gottes sei und seit Erschaffung der Welt in drei festgefügt Ständen existiere: Betende, Kämpfende, Arbei-



*Christus weist den drei Ständen ihre Aufgaben zu: Beten, Beschützen, Arbeiten.  
Holzschnitt von 1488*

tende. Der Ausbruch aus dieser Ordnung von Geistlichkeit, Rittern und Bauern/Dienern galt als Sünde. Ein Jahrhundert später verglich der Theologe Honorius Augustodunensis die Gesellschaft mit einem Kirchengebäude: Die Bischöfe sind die tragenden Säulen, die weltlichen Fürsten die verbindenden Balken. Wie die Dachziegel halten die Ritter den Regen ab und verteidigen die Kirche gegen Heiden und Feinde. Das Volk ist nur der Bodenbelag, über den die Füße hinweg trampeln. Dafür trägt und erhält das Volk mit seiner Arbeit die Christenheit.

Von der politischen Teilhabe blieb dieses Volk kategorisch ausgeschlossen, auch wenn es die Grundlagen aller Herrschaft erarbeitete. Im Mittelalter machten die Bauern, die Dienenden, die Arbeitenden etwa 90 % der Bevölkerung aus. In den Quellen heißen sie die Armen oder Kleinen. Mit ihren Frondiensten und Abgaben ernährten sie die Mächtigen und machten Politik oder Kultur erst möglich. Doch die Menschenmengen blieben zumeist namenlos. Nur selten stoßen wir auf sie, zumeist in klösterlichen Besitzverzeichnissen. Dort ging es um die Dauerhaftigkeit der Ausbeutung. Die Listen und Urkundenabschriften der Mönche lassen den gewaltigen Besitz der Klöster und ihre Herrschaft über unfreie Bauern erahnen. In dicken Pergamentbüchern aus Prüm, Lorsch, Weißenburg (Elsass) oder Fulda sind bei der Fixierung der Herrschaft viele Ortsnamen unserer Region erstmals genannt.

### **Säulen der Macht**

Mittelalterliche Politik wurde von Kaisern und Königen im Bund mit Adel und Kirche gestaltet. Vier Beispiele lassen die Bedeutung von Ingelheim, Mainz oder Worms als Bühnen der Macht erkennen.

**Ingelheim 788:** In seiner Königspfalz ließ Karl der Große 788 den bayerischen Herzog Tassilo absetzen. So fand der bayerische Sonderweg ein unrühmliches Ende. Der Schauprozess war gut geplant. Der Adel aus Franken, Bayern, Italien und Sachsen fällte das Todesurteil. Doch der große Karl präsentierte sich als gnädiger Richter und begnadigte den Bayernherzog zu lebenslänglicher Klosterhaft. Nach einem erneuten Schauprozess in Frankfurt verschwand Tassilos ganze Familie im Dunkel der Geschichte.

**Mainz 1002:** Nach dem Tod Kaiser Ottos III. (reg. 983–1002) begann unter den Fürsten des Reichs der Kampf um die Krone. Seinen Sieg verdankte der bayerische Herzog ganz wesentlich Erzbischof Willigis von Mainz (gest. 1011). Dieser krönte Heinrich II. (reg. 1002–1024) im Mainzer Dom zum König. Der wichtigste Erzbischof im Reich trat als ‚Königsmacher‘ auf. Am Ende setzte sich der Dom zu Mainz als Krönungskirche nicht gegen Aachen durch. Doch einen Versuch war es 1002 wert.

**Worms 1122:** Im Investiturstreit – dem Ringen zwischen Kaisern und Päpsten um die Einsetzung von Bischöfen und um den Vorrang auf Erden – erfuhren die Kaiser die Grenzen ihrer Macht. Nicht sie,

sondern die Fürsten führten die Lösung herbei. Von Kaiser Heinrich V. (reg. 1106–1125) forderten sie ultimativ, er müsse dem Papst gehorchen. In Worms wurde der Friedensvertrag zwischen Kaiser und Papst 1122 geschlossen („Wormser Konkordat“). Eine lange Zeugenliste der Fürsten garantierte die kaiserlichen Zusagen gegenüber der Heiligen Römischen Kirche.



*Kaiserpfalz in  
Ingelheim*

**Mainz 1184:** In den Rheinauen versammelte Kaiser Friedrich Barbarossa die Großen seines Reichs zum großen Fest und inszenierte sich mit seiner Familie in imperialer Pracht. Zehntausende von Menschen sollen zu diesem Höhepunkt der ritterlichen Kultur zusammengekommen sein. Den Glanz hielt der Dichter Heinrich von Veldeke fest: „Ich glaube, alle, die jetzt leben, haben nie ein größeres Fest gesehen. [...] Dem Kaiser Friedrich wurden so viele Ehren



zuteil, dass man, ohne zu lügen, immer mehr Wunderbares davon erzählen kann bis an den jüngsten Tag. Wenn auch noch hundert Jahre von ihm geschrieben und gesagt wird, bleibt doch noch die Hauptsache ungesagt.“

### **Soziale Dynamik**

Vom 11. zum 13. Jahrhundert trat das Land am Rhein als Motor im sozialen Wandel hervor. Selbstbewusste Bürgergemeinden drängten als neue Mitspieler ins Gefüge und erkämpften städtische Freiheit. Auch wenn sie an Rang hinter Fürsten und Adel zurückstanden, wurden sie wegen ihrer wirtschaftlichen Kraft unentbehrlich. Den Wormser Einwohnern dankte Heinrich IV. (reg. 1056–1106) für ihre Treue und verlieh 1074 den Juden wie den Bürgern von Worms Zollprivilegien. Es war die erste Urkunde eines Herrschers für einen Bürgerverband. Köln, Worms oder Speyer standen am Anfang einer Entwicklung, die das Land am Rhein zu einer Städtelandschaft werden ließ. Dort erblühten jüdische Gemeinschaften, die als SchUM-Städte (Abkürzung nach Speyer, Worms, Mainz) überregionale Strahlkraft erlangten. Lange Phasen des zuträglichen Zusammenlebens zwischen Christen und Juden wechselten freilich mit furchtbaren Verfolgungen ab. Die wiederholten Vernichtungen jüdischer Gemeinden gehören zu den bedrückendsten Ereignissen der Geschichte.

*Alte Synagoge  
Worms*

Im 12. und 13. Jahrhundert lässt sich auch die Bedeutung der Ritter deutlicher erkennen. Kleine adlige Herren und Ministeriale, die



als Dienstleute aus anfänglicher Unfreiheit zu gesuchten Spezialisten in Krieg und Verwaltung aufstiegen, gestalteten die politische Vielfalt im Land am Rhein. Im Rang blieben sie stets hinter Kaisern und Fürsten zurück. Doch mit seinen regionalen Netzwerken und seiner Bereitschaft zu Gewalt wie Kultur gleichermaßen prägte der niedere Adel den Raum. Seine vielen Burgen stehen bis heute als markante Zeichen von hoch und tief, von oben und unten in der Landschaft.

### **Fazit**

Die Kaiser und die Säulen ihrer Macht: Das Kaiserjahr 2020/21 zielt auf die historische Vielfalt im Land am Rhein. Die Landesausstellung präsentiert einzigartige Originale der Vergangenheit. In einer Welt voller Kopien tritt der Zauber des Authentischen kraftvoll hervor. Hier stößt man auch auf die fremde Andersartigkeit des Mittelalters. Und gleichzeitig treten die Wurzeln unserer Geschichte vor ihrer nationalen Wendung neu hervor. Im Mittelalter gehörten das universale Kaisertum und die vielen Mitspieler auf den Bühnen der Macht aufs Engste zusammen.

**Zum Weiterlesen:** Die Kaiser und die Säulen ihrer Macht. Von Karl dem Großen bis Friedrich Barbarossa, hg. von der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz und Bernd Schneidmüller, Darmstadt 2020.

Begleitveranstaltungen unter: <http://www.kaiser2020.de/>  
Informationen zur Arbeit und Veranstaltungen der Landeszentrale unter <http://politische-bildung-rlp.de> und auf unserer Facebook-Seite.

**Autor:** Prof. Dr. Bernd Schneidmüller

Prof. Dr. Bernd Schneidmüller ist Seniorprofessor für mittelalterliche Geschichte und Direktor der Forschungsstelle Geschichte und Kulturelles Erbe der Universität Heidelberg. Für die Landesausstellung „Die Kaiser und die Säulen ihrer Macht. Von Karl dem Großen bis Friedrich Barbarossa“ im Kaiserjahr 2020/21 übernahm er die wissenschaftliche Leitung.

**Verantwortlich:** Bernhard Kukatzki,  
Direktor der Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz

**Redaktion:** Horst Wenner

**Bildnachweis:**

S. 3/7: Kartografie 2xGoldstein

S. 5: Bayerische Staatsbibliothek München, Clm 4456, fol. 11v, wikipedia commons file

S. 8: alle Fotos GDKE, Landesmuseum Mainz, Kai Pelka

S. 10: Wikipedia Commons file

S. 12/13/14: Landeszentrale für politische Bildung, Bernhard Kukatzki

S. 16: GDKE, Ulrich Pfeuffer



*Der Trifels  
ist eine der  
wichtigsten  
Reichsburgen in  
der Pfalz*

*Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der LpB Rheinland-Pfalz dar.  
Für die inhaltlichen Aussagen trägt die Autorin/der Autor die Verantwortung.*